



Im Mai 2008 wurde das MW Orthopedic Centre in München eröffnet. Von Beginn an war klar, dass durch neueste Vernetzungstechnologien und modernste Medizintechnik innovative Wege beschritten werden sollen.

Foto: MW

Was kann IT in der Therapie wirklich leisten?

Elektronische Mitarbeiter verbinden Therapie mit Radiologie und Orthopädie – ein Erfahrungsbericht

In vielen physiotherapeutischen Praxen ist es heute noch immer üblich, die anfallenden Patientendaten in einem handschriftlich geführten Karteikartensystem zu sammeln. In punkto Datensicherheit sicher das gefährlichste aller möglichen Verfahren. Aber auch die Übersicht ist erschwert: Eine Vielzahl an Test- und Trainingsgeräten produziert große Datenmengen, deren Organisation immer wieder mit Verzögerungen oder gar Ungenauigkeiten verbunden sein kann. Zwar gibt es auch im Therapiebereich seit längerem Software-Lösungen, die mehr Übersicht im Datenschun gel versprechen. In der Regel beschränken sich diese aber auf die alleinige Verwaltung der Patientenstammdaten.

Für viele Praxen heißt das konkret: Die Messdaten jeder einzelnen Test- und Trainingsstation werden in ausgedruckter Form und in getrennten Ordnern abgelegt. Ein schneller, problemloser Zugriff ist somit erheblich erschwert. Zudem erfolgt die Auswertung der gewonnenen Daten im Zuständigkeitsbereich der einzelnen Mitarbeiter,

die sich auf das jeweilige Gerät spezialisiert haben. In diesem „veralteten“ Modell des Datenmanagements hat man es mit einer Aufsplitterung der Behandlungskompetenz in die Tätigkeitsbereiche verschiedener Spezialisten zu tun, deren Daten auf den Festplatten verschiedener, nicht vernetzter Rechner gespeichert sind. Von einer übersichtlichen effizienten Informationsverwaltung kann hier also keine Rede sein.

Das hat zum einen natürlich gravierende Folgen für die Qualität der Behandlung. Wer sich aus vielen Quellen umständlich Informationen zusammenstellen muss, verliert leicht den Blick für das Ganze. Dieser ist für eine erfolgreiche Therapie aber entscheidend, sonst führt dies zu Fehlinterpretationen. In jedem Fall hat man mit einem hohen Grad an Ineffizienz zu kämpfen. Außerdem erschweren solche Voraussetzungen die umfassende Dokumentation von Behandlungsabläufen, beispielsweise für Kostenträger, überweisende Kliniken oder Ärzte sowie das interne Qualitätsmanagement. ▶

Ein aktueller Trend in der IT-Branche heißt „Cloud Computing“. Sämtliche für das berufliche und private Leben relevanten Daten sollen bald auf untereinander vernetzten Servern zur Verfügung stehen. In physiotherapeutischen Praxen suchen Betreiber schon seit Langem nach Möglichkeiten, die größer werdende Datenflut sinnvoll zu managen. Dafür stehen auch ohne allwissende Datenwolke schon heute intelligente Softwarelösungen zur Verfügung. Die Therapieabteilung des MW-Zentrums für Orthopädie & Sportmedizin hat mit proxOS® einen elektronischen Mitarbeiter angestellt, um Behandlungsdaten zu synchronisieren.

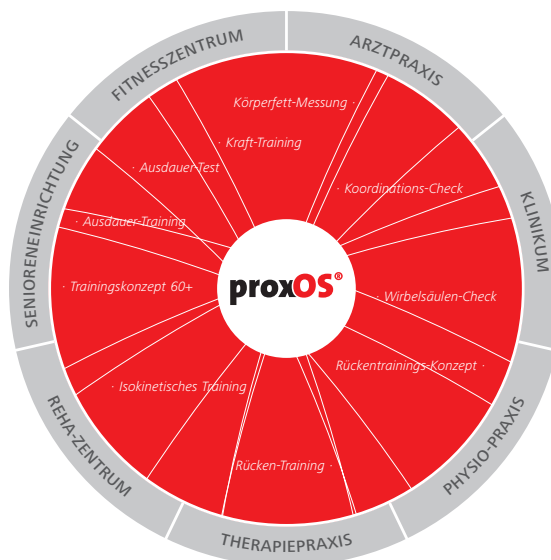


Uwe Veronik
Leiter Abteilung Physiotherapie
MW Orthopedic Centre GmbH

Projektgeschichte – Vorfahrt für Qualität

Solchen Risiken wollte man sich in dem hochmodernen Münchner Gesundheitszentrum jedoch nicht aussetzen. Denn auch hier droht theoretisch stets Datenverlust. In diesem Fall durch die enge Zusammenarbeit der Therapie mit Radiologie und Orthopädie. Als im Mai 2008 das Orthopedic Centre im Alten Hof in München eröffnet wurde, war daher von Beginn an klar, dass durch neueste Vernetzungstechnologien und modernste Medizintechnik innovative Wege beschritten werden sollen. Neben der klinischen Seite sollten auch die Daten der nachfolgenden Untersuchungen und Behandlungen in der Therapieabteilung einheitlich von einer Software verwaltet werden. Dabei kam es darauf an, Diagnosen verschiedener Geräte miteinander in Beziehung zu setzen, die medizinische Trainingstherapie per Software zu steuern und die Behandlung auf höchstem Niveau zu dokumentieren.

Für diese Anforderungen existieren am Markt überwiegend Einzelösungen, also eine Vielzahl von Diagnostik-Tools mit jeweils eigenen Softwares. Dazu kamen verschiedene Konzepte für Trainingsteuerung per Chipkarte sowie klassische Verwaltungs-Softwares für Stammdaten und Abrechnungen, die für niedergelassene Therapeuten in Praxen optimiert sind, aber den Ansprüchen in einem Gesundheitszentrum mit klinischem Charakter nicht immer gerecht werden können.



Ansprüche an die IT-Ausstattung im Therapiezentrum

Als beste verfügbare Methode, um Diagnose, Trainingssteuerung und Dokumentation zu integrieren, erwies sich die Softwareplattform proxOS® der proxomed® Medizintechnik GmbH. Konkret führt das System die heterogenen Datenbestände zahlreicher offener und proprietärer medizinischer Software-Systeme unter einer bedienerfreundlichen und homogenen Oberfläche zusammen. Dazu gehören beispielsweise interdisziplinäre Test- und Trainingsdaten von MediMouse®, MFT® S3-Check oder powerwell® zone. Einmal erfasste Daten stehen dabei für alle weiteren Behandlungs- und Verwaltungsschritte zur Verfügung. Damit reduziert die Software den Er-

fassungsaufwand, verhindert Redundanzen und vermeidet mögliche Fehler innerhalb der Datensätze. Das Ergebnis sind sinkende Kosten bei einer gesteigerten Qualität und größerer Integrität der kumulierten Daten. Und nicht zuletzt schafft dieses Datenmanagement ideale Voraussetzungen für die professionelle Dokumentation. Als entscheidend erwies sich im MW Zentrum für Orthopädie & Sportmedizin dabei das umfangreiche Schulungspaket, das der Hersteller angeboten hatte. Wichtig bei Neuerungen im IT-Bereich ist, dass alle Mitarbeiter die Vorteile eines solchen Systems voll ausschöpfen können. Dies bedeutet auch Investitionssicherheit für das Gesundheitszentrum durch den zukünftig abnehmenden Schulungsaufwand und ein sinkendes Fehlerrisiko. Denn es hat sich gezeigt, dass durch die Einführung einer Integrationssoftware Software-Schulungen, Updates und Bedienfehler von Einzelgeräten zugunsten einer einzigen Gesamtlösung abnehmen.

Datenmanagement in der Praxis

Den behandelnden Therapeuten ermöglicht das System, bereits bei der Aufnahme und der Anamnese digitale Daten zu erstellen und mit den ärztlichen Befunden aus Medavis in Beziehung zu setzen. Wenn die Orthopädie einen Patienten mit Verdacht auf Bandscheibenvorfall zur medizinischen Trainingstherapie überweist, sich-



tet der Therapeut zunächst die Röntgenbilder in Medavis, ergänzt die Anamnesedaten dann in proxOS® durch eigene Angaben und führt weitere Tests durch. Die Diagnostikgeräte werden dann bereits nicht mehr in den zahlreichen mitgelieferten Softwares, sondern zentral in der proxOS®-Oberfläche angesteuert. Zum Einsatz kommen in München beispielsweise der MFT® S3-Check zur Messung der Koordinationsfähigkeiten und die MediMouse® zur strahlenfreien Vermessung der Wirbelsäule in verschiedenen Positionen und unter Last. Alle Informationen werden in dem persönlichen eRecord des Patienten zentral gesammelt und miteinander verknüpft. Anschließend werden die Daten an powerwell® zone übermittelt, die angeschlossene Software für Trainingssteuerung. Diese erstellt daraus individuelle Trainingspläne, die auf einer Chipkarte gespeichert werden. Damit führen die Patienten ihre Behandlung an den Trainingsgeräten weitgehend eigenständig durch, was den Therapeuten entlastet. Die Geräte für Kraft-, Ausdauer- und Koordinationstraining wurden gemeinsam mit proxOS® beschafft. Im letzten Schritt fasst die Softwareplattform die Trainingsdaten mit den Ergebnissen eventueller Re-Tests im eRecord des Patienten zusammen und gibt alles zu einem Gesamt-Reporting für Ärzte, Kostenträger und Patient aus.

Positive Zwischenbilanz

Bislang konnte der neue elektronische Mitarbeiter im Therapiealltag überzeugen. Behandlungsabläufe wurden optimiert und die Qualität der Behandlung nachweislich gesteigert. Von besonderer Bedeutung war, dass vom Software-Hersteller auch die Hardware-Kompetenz abverlangt wurde. Ein frühzeitiges Einbeziehen des Herstellers in die Projektierung der gesamten Einrichtung war sinnvoll, um sicherzustellen, dass wirklich alle Geräte und Softwares des Hauses kompatibel sind oder kompatible Geräte beschafft werden. Zudem ist darauf zu achten, dass die Software alle wichtigen Schnittstellen aufweist, um zukünftige Anschlüsse von Geräten sicherzustellen.

Auch diese Weiterentwicklung sollte mit dem Anbieter vorab skizziert werden. Für eine weitere Prozessoptimierung im MW Zentrum für Orthopädie & Sportmedizin wird sorgen, dass die gesammelten Daten in ein bestehendes Krankenhaus-Informationssystem zurück übertragen werden können. Ebenfalls ist geplant, dass jeder Patient seine persönliche Dokumentation aus proxOS® direkt in seine elektronische Gesundheitsakte Life-Sensor hochladen kann.

Lessons learned

Die Erfolgsfaktoren eines IT-Systems in der Therapie gliedern sich in zwei Bereiche. Zum einen natürlich eine leistungsstarke technische Implementierung. Das Programm sollte auf allen relevanten Rechnern installiert sein. Nur so kann interdisziplinär gearbeitet werden. Wichtig ist, auch die Verwaltung mit einer eigenen Version auszustatten, um die nicht digital vorliegenden Dokumente wie ärztliche Befunde, MRT-Berichte oder Röntgenbilder einzuscannen und als statische Dokumente in die Patientendatei einzufügen. Nur so kann man sicher sein, dass bei der Eingangsuntersuchung wirklich alle Gesundheitsdaten des Patienten vorliegen. Zudem sollte in der Verwaltung eine Synchronisierung der Stammdaten, etwa zwischen dem Verwaltungsprogramm und dem Krankenhaus-Informationssystem vorgenommen werden. Der zweite Bereich ist der „Faktor Mensch“: Nur die Fortbildung der eigenen Mitarbeiter führt zu Effektivitätssteigerung. Und damit ist nicht nur die Bedienung eines neuen Programms gemeint, sondern vielmehr die Einführung eines einheitlichen Vokabulars bei der Bezeichnung therapeutischer Sachverhalte. So gesehen sollte eine gute Therapie-Softwareplattform auch ein potentes Hilfsmittel sein, um untereinander genauer und fehlerfreier kommunizieren zu können. Dann ist die eigene Einrichtung reif für den nächsten großen Schritt von der Karteikarte geradewegs ins e-health-Zeitalter. ■

Uwe Veronik
MW Orthopedic Centre GmbH
Dienerstraße 12, Alter Hof
80331 München

Datenschutz sicher und souverän umsetzen!



In jedem Bereich des Krankenhauses muss man sich ganz konkret die Frage stellen:
Wie erbringe ich meine Tätigkeit datenschutzkonform?



In dieser Neuerscheinung werden die 33 wichtigsten Fragen zum Datenschutz im Umfeld des Patientendatenschutzes beantwortet.

Leicht verständlich, ohne Juristenlatein und mit zahlreichen praktischen Beispielen versehen, bietet der Ratgeber Antworten auf Fragen der täglichen Praxis und gibt so Hilfestellung, Datenschutzbelange gesetzeskonform zu leben – auch und gerade unter Berücksichtigung der nicht selten großen täglichen Arbeitsbelastung.

Mark Rüdlin
**Datenschutz im Krankenhaus
sowie in medizinischen und karitativen Einrichtungen**
Ratgeber, 1. Auflage 2009, 56 Seiten,
ISBN 978-3-938610-89-3
4,80 Euro
Mengenrabatte auf Anfrage!

Bestellen Sie in unserem
Online-Shop unter ku-gesundheitsmanagement.de

Unser Bestellservice

-  09221 / 949-311
-  09221 / 949-377
-  ku-gesundheitsmanagement.de